

der graphischen Ausgestaltung von Würzburger Ratsherrenwappen von 1652 bis 1801 nachvollziehen.

Abgerundet wird der Band durch Verzeichnisse der archivalischen Quellen und der Literatur sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister. Joachim Brüser

Jutta *Krimm-Beumann* (Bearb.): Die Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe. Teil 5: Nichtstaatliches Archivgut (69–70). Stuttgart: Kohlhammer 2011. 389 S. ISBN 978-3-17-021761-4. Geb. € 40,-

Bedeutung gedruckte Archivrepertorien mit ihrer geringen Auflage, begrenzten Verfügbarkeit und abnehmenden Aktualität in den Zeiten des Internet aus dem Fenster geworfenes Geld? Es kommt darauf an. Sofern die gebotenen Auskünfte, wie es hier der Fall ist, so bald nicht überholt sein werden, bieten gedruckte Nachschlagewerke ihre Vorzüge. Sie ermöglichen ein anderes Herangehen, andere Recherchestrategien, ein anderes Begreifen, als es das weltweite Netz vorgibt, und vermutlich genau deshalb bedient sich die Mehrzahl der Archivnutzer jenseits der 50 oder 60 Lebensjahre exklusiv der analogen Findhilfsmittel, wie man sich in jedem Lesesaal im Land überzeugen kann. Nicht gering zu schätzen ist auch der Repräsentations-, mithin Wettbewerb ästhetisch ansprechender Druckwerke. Der Befund, dass selbst Reisekataloge auf Papier ungeachtet des im Internet möglichen raschen Zugriffs von überallher auf dieselben Daten in unvermindert hohen Auflagen erscheinen, belegt, dass diese technisch einfache Weise, Informationen gedruckt zu präsentieren bzw. zu rezipieren, ihren Platz unter den Informationsmedien behalten dürfte.

Den Inhalt des hier vorzustellenden Archivrepertoriums wirkungsvoll zu verbreiten, erscheint insofern besonders wichtig, als die beschriebenen Bestände nicht aus dem Aufgabenspektrum badischer Behörden herzuleiten sind. In diesem Fall helfen selbst dem versierten Nutzer seine Erfahrungswerte, welche Bandbreite an Schriftgut er in etwa in einem deutschen Staatsarchiv erwarten darf, nicht weiter. Es handelt sich nämlich um einen wesentlichen Teil historischer Überlieferung, der seinen Weg ins Generallandesarchiv eben nicht über die klassische Übernahme aus Behördenregistaturen genommen hat, sondern aufgrund besonderer Vereinbarungen oder Umstände.

Wie im Vorwort treffend bemerkt, bringt der Begriff „nichtstaatlich“ das hier versammelte Archivgut nur gleichsam knirschend auf einen Nenner. Die meisten der 47 aufgeführten Familien- und Herrschaftsarchive gleichen von Struktur und Inhalt her quantitativen Kleinformaten der bekannten Staatsarchive. Die 92 Kommunen zwischen Allensbach und Wittenhofen (dabei auch die gewesene Reichsstadt Pfullendorf), deren Archivgut das Generallandesarchiv in Verwahrung genommen hat und hier beschreibt, zählen zumindest in einem weiteren, umgangssprachlichen Sinne auch zum „Staat“. Daneben führt die angezeigte Beständeübersicht verschiedenerlei Institutionen zwischen Staat und Privat auf. Die Überlieferung umfasst Bürgerbewegungen (wie z. B. den Arbeiter- und Soldatenrat Karlsruhe), Parteien (z. B. die Badische Volkspartei), und bei den sechs Wirtschaftsunternehmen (dabei die 1836 gegründete Spinnerei Ettlingen) fällt der hohe Anteil an Flohmarkt-Erwerbungen auf, was leider insofern typisch ist, als Entscheidungsträger der Privatwirtschaft noch weniger als die der öffentlichen Verwaltung geneigt waren und sind, den Wert des eigenen Schriftguts als Mittel zur Rechtssicherung wie zugleich als gewinnbringende historische Quelle zu erkennen, überdies vor 1980 keine Einrichtung im Land existierte, die sich dessen hätte aktiv annehmen können.

Das Repertorium stellt weiter Archivgut von Verbänden in den Bereichen Wirtschaft und Gesundheit vor (z. B. der Bezirksärztekammer Nordbaden), solches von berufsständischen Körperschaften und Zusammenschlüssen (wie der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, deren archivwürdiges Schriftgut zum überwiegenden Teil im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg verwahrt wird), von Vereinen insbesondere aus den Bereichen Bildung, Kunst und Sport (z. B. des Karlsruher Geschichts- und Altertumsvereins) sowie die schriftliche Hinterlassenschaft des Kernforschungszentrums Karlsruhe, einer Institution in staatlicher Trägerschaft. Schließlich finden sich, in keine Schublade passend, von der Staatspolizeistelle Karlsruhe angelegte Akten zu Repräsentanten der katholischen Kirche in Baden, die original und in Kopie einst dem Hetzblatt der NSDAP „Der Stürmer“ zwecks propagandistischen Ausschlachtens zugesandt worden waren und die später wieder an den Ursprungsort zurückgekehrt sind. Ausgegliedert, also hier nicht berücksichtigt sind die im Generallandesarchiv liegenden schriftlichen Nachlässe, die ein anderer Band der Beständeübersicht als separate Gruppe führt.

Zu jedem Bestand gibt die Bearbeiterin nach einem festen Schema Angaben zum Zeitpunkt und zu den Umständen der Übernahme ins Archiv, zu Umfang, detaillierteren Findmitteln, gegebenenfalls vorhandener Literatur und zur Geschichte des jeweiligen „Bestandsbildners“, also des Adelsgeschlechts, der juristischen Person oder Kommune. Als Einstieg in die Recherche fasst Jutta Krimm-Beumann dann die jeweilige Laufzeit und, dem Charakter als erster Überblick entsprechend je nach Umfang des Korpus variierend, insgesamt eher knapp den Gehalt der Unterlagen zusammen. Ein Personen- und ein Ortsindex ermöglichen das gezielte Ermitteln.

Bei allen Unterschieden ist den beschriebenen Archivalien eines gemeinsam: Der vorbildlich ausgeführte fünfte Teil der Übersicht über die Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe erschließt sie erst einer breiten, vielfältigen Nutzung. Martin Burkhardt

Mareike Menne: Berufe für Historiker. Anforderungen – Qualifikationen – Tätigkeiten (Geschichte studieren, Bd. 2). Stuttgart: Kohlhammer 2010. 161 S. ISBN 978-3-17-021300-5. € 18,-

„Du studierst Geschichte? Und was machst Du später damit?“ Diese und ähnliche Fragen kennt jede/r Studierende der Geschichts- oder Geisteswissenschaften oder wird sie im Laufe seines Studiums vermutlich noch kennen lernen. Tatsächlich fällt es vielen Studierenden gerade auch im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess nicht immer leicht, auf diese Fragen konkrete Antworten zu geben. Die Arbeitsfelder für Historiker/innen zumal jenseits der „klassischen“ Berufsfelder in Schule, Wissenschaft und Kultureinrichtungen sind sowohl vielfältig als auch unspezifisch und deshalb entweder nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen oder bisweilen sogar unbekannt. Aber auch die „klassischen“ Berufsfelder unterliegen Veränderungen und wachsenden Anforderungen.

Umso wichtiger ist demnach eine fundierte Orientierungshilfe für Studierende, wie sie Mareike Menne (z. T. unter Mitarbeit von Simon Weißenfels und Hedwig Liese) mit ihrem Band „Berufe für Historiker“ anbietet und sich damit im Gegensatz zu ähnlichen Werken speziell auf die Bedürfnisse von Studierenden der Geschichtswissenschaft konzentriert.

Das Werk gliedert sich nach einer kurzen Einleitung über das Geschichtsstudium und die aktuelle Stellensituation in die drei Kapitel „Grundlagen“, „Berufsfelder“ und „Praktisches“, wobei das Kapitel Berufsfelder mit acht verschiedenen Tätigkeitsgebieten den Schwerpunkt